

Ort/Place of event:

LWL-Freilichtmuseum Detmold – Westfälisches Landesmuseum für Alltagskultur
Krummes Haus, Terrassensaal
32760 Detmold

Anmeldung bis/register until: 10. September 2019
unter/at: volkskunde.institut@uni-muenster.de

Die Teilnahmegebühr (Kaffee & Catering) ist vor Ort im Museum zu bezahlen (Donnerstag frei; Freitag und Samstag 20 €/Tag, Studierende 10 €/Tag).

The fee to cover coffee and catering is to be paid at the museum (Thursday free; Friday and Saturday 20 €/day, students 10 €/day).

Diese Hotels halten für Tagungsgäste ein Angebotskontingent bis 1. September 2019 bereit – TagungsteilnehmerInnen werden gebeten, dort direkt selbst zu buchen (Preis inkl. Frühstück, Stichwort: Freilichtmuseum)/
The following hotels in Detmold provide special offers – please book directly there yourself until 1. September 2019
(all prices include breakfast, booking code: Freilichtmuseum):

Stadthotel Detmold (EZ 70,00€; DZ 98,00€)
<http://www.stadthotel-detmold.de/>

H&S Residenzhotel Detmold (EZ 85,00€)
<https://www.residenz-detmold.de/>

Program

Thursday, 10 October 2019

18:00 Welcome Address

*Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger
LWL-Kulturdezernentin*

Welcome

Convenors and cooperation partners

18:30 Opening Lecture

Wechseljahre – Volkskundliche Selbsterkundungen in Umbruchzeiten
Silke Götttsch (Kiel)

20:00 Reception and Dinner

Friday, 11 October 2019

09:00 Re-readings of Detmold: Findings from the Archives

Hande Birkalan-Gedik, Friedemann Schmoll, Elisabeth Timm

10:00 Coffee Break

10:30 Round Table 1: Revisiting Detmold: Here and Now, There and Then

Hermann Bausinger (Tübingen), Wolfgang Emmerich (Bremen), Konrad Köstlin (Wien), Carola Lipp (Göttingen), Bernd Jürgen Warneken (Tübingen)
(Moderation: Friedemann Schmoll)

12:15 Lunch

13:30 Talk 1 and Discussion

Wien–Detmold und zurück: eine Reise mit Folgen
Olaf Bockhorn (Wien)

14:15 Audio and Photo Footage from the 1969 Conference

Karin Bürkert (Tübingen), Elisabeth Timm (Münster)

15:00 Coffee Break

15:30 Museum Tour and Visiting the 1969 meeting places

18:30 Dinner at the Museum restaurant

Saturday, 12 October 2019

09:00 Talk 2 and Discussion

Belated Introspections: Rethinking Volkskunde in the Netherlands since the 1960s
Rob van Ginkel (Amsterdam)

09:45 Talk 3 and Discussion

Writing the Histories of International Folkloristics under the Shadow of Jewish-German Mythologies
Dani Schrire (Jerusalem)

10:30 Coffee Break

11:00 Round Table 2: Changing Folklore Studies in the 1960s and 1970s: Perspectives from the US and Europe

Folk, Folklore, Folkloristics: New World Terministic Screens
John H. McDowell (Bloomington)
Critique of the Canon: Slovenian Routes in the 1960s and 1970s
Ingrid Slavec Gradišnik (Ljubljana)
(Moderation: Hande Birkalan-Gedik)

12:30 Talk 4 and Discussion

„Eine allgemeine atmosphärische Reinigung“ im Außen- und Rückblick: Funde und Befunde aus schweizerischer Perspektive
Konrad J. Kuhn (Innsbruck)

13:00 Lunch end

Abschied vom Kanon
Detmold, September 1969

Ein internationaler Rückblick auf die Deutsche Volkskunde
in der Diskussion

Words and Worlds of Volkskunde – Detmold, September 1969:
Deutsche Volkskunde and International Folkloristics Revisited

Detmold, 10. – 12. Oktober 2019



1968, 69, 70: Diese Jahreszahlen stehen nicht nur symbolisch für Prozesse der gesellschaftlichen Liberalisierung und des kulturellen Wandels, sondern markieren auch in der Geschichte volkskundlicher Kulturwissenschaft Revolte und Reform. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte sich die frühe Fachhistoriographie der deutschen Volkskunde um eine Stabilisierung der Disziplin bemüht durch die Behauptung einer Trennung von einer integren wissenschaftlichen Volkskunde und einer ideologisierten und politisch belasteten „Volkstumsforschung“. In der bundesweit beachteten Vorlesungsreihe „Deutsches Geistesleben und Nationalsozialismus“ (Universität Tübingen, 1965), die eine studentische Initiative eingefordert hatte, brach Hermann Bausinger mit dieser Illusion: Er benannte die aktive und engagierte Beteiligung des Faches an der NS-Ideologie. Nach erster studentischer Kritik auf dem Würzburger Kongress 1967 eskalierte die Debatte auf der Detmolder Arbeitstagung, zu der sich die Deutsche Gesellschaft für Volkskunde (dgv) vom 22. bis 27. September 1969 versammelt hatte. Der dgv-Vorsitzende Gerhard Heilfurth wollte wegen „der Turbulenz und Dynamik unse-

rer Zeit“ die Veranstaltung als „ein streng sachorientiertes Forum“ verstehen. Dies durchkreuzte eine studentische Gruppe. In seinem Flugblatt schlug das „Tübinger Kollektiv“ unter dem Titel „durchgesehener und erweiterter Führer durch das Programm“ vor, die gesamte Tagung durch die Vorführung eines einzigen Films zu ersetzen, dessen Titel den Fachkanon ironisierte: „Wie der Sänger Markus Schäffer das Märchen vom Gildefest in Krempe der Bauernfamilie des Fürchtenicht Grünhösler beim Schnitzen einer Teufelsmaske zum Abendessen erzählt.“ Die Diskussionen führten zu einem Bruch, die Tagungsbeiträge erschienen – anders als sonst – nicht in einem gemeinsamen Band. Das Konzept ‚Volkskultur‘ (mit seinem expliziten oder versteckten Nationalismus und völkischen Rassismus) hatte seine epistemische Kraft verloren. Die Anstrengungen, wieder eine gemeinsame Basis zu entwickeln, mündeten 1970 in eine fünftägige Arbeitstagung in Falkenstein. Die Falkensteiner Protokolle, 1971 von Wolfgang Brückner herausgegeben, dokumentieren weniger eine neue, verbindende Episteme dieser deutschen Variante einer cultural

anthropology, sondern eher eine anhaltende Aporie, die sich bis heute zeigt, nicht zuletzt in der unlösbaren Namensfrage des Faches. Anders als die sogenannten Reformer dachten und hofften, kam es auch nicht zu einer kritisch entwickelten Kontinuität von „Volkskunde“: Nach der ersten, mittlerweile klassischen Analyse der volkskundlichen „Volkstumsideologie“ (Wolfgang Emmerich, 1968/71) belegten wissenschaftsgeschichtliche Forschungen auf breiter Quellenbasis, inwiefern Institutionen und Protagonisten (und Protagonistinnen) des Faches im 20. Jahrhundert zu faschistischer und evolutionistischer Politik beigetragen hatten, einschließlich der nur geringfügigen Modifikation von Paradigmen der „Ostforschung“ an manchen westdeutschen Universitätsinstituten im Gefüge des Kalten Kriegs. Zugleich haben neue historische Perspektiven, beginnend 1999 mit einem vielbeachteten Aufsatz von Bernd Jürgen Warneken in der Zeitschrift für Volkskunde, die nationalistische Verengung des Faches, die Marginalisierung vergleichender Herangehensweisen und den Verlust universalistischer Orientierungen zeitlich genau

er lokalisieren können, nämlich um den Ersten Weltkrieg. Dieser Verlust universalistisch-vergleichender Perspektiven war eng verbunden mit der Marginalisierung der internationalen Fachdiskussion im Allgemeinen und den Beiträgen jüdischer Gelehrter im Besonderen. Eher unbeabsichtigt haben gerade die Reformorientierungen im Fach den Horizont nationalisiert, etwa durch ihre Abwendung von der anthropologischen Diskussion hin zur Soziologie. Auch die kritische Befassung mit dem völkischen Engagement des Faches marginalisierte weitere (gleichwohl eurozentrische) Horizonte, etwa der Erzählforschung und der Forschungen zu materieller Kultur, die auf den Veranstaltungen der ISFNR, SIEF oder CIAP diskutiert wurden. Erst um 1990 wurde eine dezidiert internationale Perspektive institutionalisiert, als Ina-Maria Greverus, inspiriert durch die Writing-Culture-Debatte, feministische und kulturökologische Perspektiven, das Anthropological Yearbook of European Cultures gründete. Nach 50 Jahren nimmt die Konferenz die Detmolder Unruhe zum Anlass für einen Rückblick auf den September 1969 und dessen Folgen und Resonanzen im Fach.

1968, 69, 70: In Germany after WW II, earlier historiographic accounts of the Folklore Studies’ variant called Deutsche Volkskunde were concerned with the stability of the discipline and retrospectively tried to stipulate a separation of ‘Volkskunde’ as a science from ‘Volkstumsforschung’. Hermann Bausinger broke with an illusion on the discipline’s past and showed the ways in which the discipline actively contributed to Nazism, through a nationwide heeded event, an interdisciplinary, student-initiated lecture series “Deutsches Geistesleben und Nationalsozialismus” (Tübingen/1965). Beginning with an initial student critique at the Würzburg congress in 1967, the debates escalated at the conference in Detmold 1969 (22 to 27 September). While Gerhard Heilfurth, the chairman of the congress, affirmed to have organized the conference as a “strictly factual forum” in reaction to “the turbulence and dynamics of our times”, a student group named “Tübinger Kollektiv” thwarted this by distributing a “revised and enlarged guidebook to the program”. In fact, this one-page-flyer suggested to pare the event down to a single film screening title of which mocked Volks-

kunde’s semantic canon. With unresolved discussions, the conference papers never appeared in a joint volume that would impressively document that ‘Volkskultur’ (with its hidden or overt nationalism and völkisch racism) had lost its epistemic force. The efforts to regain a common ground resulted 1970 in a five-day conference at Falkenstein (Wolfgang Brückner, Falkensteiner Protokolle, 1971) that documented an ongoing aporia rather than a new, shared episteme of this German variant of anthropology, clearly noticeable until today, at the very least in the ever-evolving debates on discipline’s names. Other than especially the so-called reformers hoped and thought, a renewed, however critical continuity of ‘Volkskunde’ (expressed by new names and new theoretical orientations) never established again: On the one hand, historical research, now on the basis of archival sources, not only confirmed the first, already classic analysis of Volkskunde’s “Volkstumsideologie” (Wolfgang Emmerich, 1968/1971), but in fact validated the worst suspicions on the discipline’s institutions and protagonists’ commitments in 20th century

fascist and evolutionist programs and politics, even up to their hardly changed but well-equipped presence at some Cold-War driven West-German university departments. On the other hand, similar research on the early history of anthropology in Germany, starting with a much noticed paper published by Bernd Jürgen Warneken in the Zeitschrift für Volkskunde in 1999, proved how Volkskunde, as an academic discipline, became established as a nationalist endeavor only since the First World War by marginalizing comparative horizons and universalist ethics and by subtly excluding and ignoring foreign scholarship in general and Jewish one in specific. Paradoxically, especially the reform orientations involuntarily contributed to a national restriction since they saw their endeavor as a variant of sociology rather than one of anthropology, and since their critique of the völkisch commitment marginalized e.g. the wider (however often Eurocentric) horizons of folk narrative research or material culture studies presented at ISFNR, SIEF, or CIAP events. It was only around 1990 that a decisive and programmatic internationalization has been implemented by an initiative from

Germany, namely by Ina-Maria Greverus who also founded the Anthropological Yearbook of European Cultures, much inspired by feminist approaches, the US writing-culture debate, and cultural ecological perspectives that proved to be a new medium of internationalization. Being aware that we can only evoke and comment on some central dynamics 50 years later, we would like to take the Detmold turbulence in September 1969 as a reason for reassessing the topics of this event and the following developments. Konzept/concept: Hande Birkalan-Gedik (Frankfurt/Main), Friedemann Schmall (Jena), Elisabeth Timm (Münster), in Kooperation mit der Volkskundlichen Kommission des LWL (Christiane Cantauw) und dem LWL-Freilichtmuseum Detmold, Westfälisches Landesmuseum für Alltagskultur (Jan Carstensen).